

H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Vier und zwanzigstes Stück

Den 14ten März 1801.

I n h a l t.

Der Kanzler von Hoffmann. Vom Herrn Professor Eberhard. (Beschluß.) — Scharade. — Nächsten Mitzwoch Almosencollegium. — Milde Beyträge. — Schulen. Examen der teutschen Schule des Waisenhauses. — Pränumerationsanzeige. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle ic. — 10 Bekanntmachungen.

I.

Der Kanzler von Hoffmann.

(B e s c h l u ß .)

Mit dem Antritte der Regierung Königs Friedrich Wilhelm II. eröffnete sich für ihn eine neue Laufbahn, worin er zwar lauter Beweise des ehrenvollsten Zutrauens des Königs, aber auch eine Last unruhiger und dornenvoller Geschäfte vor sich fand. Der König ernannte ihn sogleich in den ersten Wochen seiner Regierung den sechsten September 1786 zum Geheimden-Rath und Kanzler der Universität Halle, in welcher Würde er den zweyten Jun des folgenden Jahres 1787 von dem Minister Freyherrn von Zedlitz eingeführt wurde, nachdem er an dem Huldigungsfeste war in den Adelsstand erhoben worden.

II. Jahrg.

(24)

Es



Es würde zu weitläufig seyn, hier alles ausführlich zu erzählen, was ihn in dieser neuen Lage in Thätigkeit setzte, und seine Muße durch unruhige Geschäfte begrenzte. Nur das kann zu seinem bleibenden Ruhme nicht übergangen werden, daß er die studirende Jugend durch wöchentliche Assemlen zu der angenehmen Geselligkeit zu bilden suchte, worin er selbst ein Muster war, und daß er die Freygebigkeit des Königs zum Nutzen und zur Verschönerung der Universität durch den Anlauf eines Naturalienkabinetts, die Erbauung einer mit astronomischen Instrumenten versehenen Sternwarte, zur Anlegung eines geräumigen und geschmackvollen botanischen und ökonomischen Gartens, und die Stiftung einiger, einem künftigen Erzieher nützlichen, unentgeltlichen Vorlesungen zu lenken bemüht war.

Die häufigen fremdartigen und unruhvollen Geschäfte, die er in dieser Lage fand, schienen indeß auf die Dauer seine Heiterkeit zu trüben und seine Gesundheit angegriffen zu haben. Er glaubte eine immer wiederkommende Unterbrechung seines Pulses zu bemerken, und das erfüllte ihn mit einer ängstlichen Besorgniß, die er nicht besser los zu werden hoffte, als durch die Verminderung seiner Geschäfte und die Zerstreung einer langen Sommerreise. Er verschob daher die Aufsuchung um seinen Abschied als Kanzler nicht länger, und erhielt denselben nach mehreren vergeblichen Versuchen, in den ehrenvollsten Ausdrücken durch ein Kabinettschreiben vom 31. December 1790, welches er sogleich den 1. Jan. 1791 der Universität mittheilte.

Nach:

Nachdem er sich wieder frey fühlte, säumte er keinen Augenblick seine Reise anzutreten und der Schweiz zuzueilen, wo er in dem Schooße seiner geliebten Familie von Salis, unter den Freunden, den Umgebungen und Erinnerungen seiner glücklichsten Jugendjahre seine Freiheit, Ruhe und Gesundheit wieder zu finden hoffte. Seine Hoffnung hatte ihn nicht getäuscht; er kam im Herbste mit neuen Kräften und mit aller seiner Munterkeit zurück, und betrat nun wieder seine auf einige Jahre verlassne freye Lebensbahn.

Es scheint indeß, daß sein Körper eine gewisse Empfindlichkeit behalten hatte, die, durch das herannahende Alter vermehrt, den Eindrücken der Witterung, denen er sonst widerstanden hatte, und denen er noch immer, wie sonst, trogen zu können glaubte, unterlag. Eine leichte Verkältung zog ihn im Winter 1798 und 1799 ein Fieber zu, das allen angewandten Mitteln nur langsam wich. Er kam im Frühjahr 1799 nach Dieskau noch nicht ganz gestärkt zurück. Indeh er sich mit den Zubereitungen zu dem Empfange des Königs und der Königin beschäftigte, überfiel ihn das Fieber von neuem, und zu gewissen Zeiten mit solcher Heftigkeit, die für sein Leben besdrat machten. Und so genoß er das Glück, das Königliche Paar auf seinem Landsitze zu empfangen, mit dem schmerzhaften Gefühle seiner immer mehr sinkenden Gesundheit, mit einer Anstrengung, die seinen geschwächten Kräften beschwerlich und erschöpfend seyn mußte. Der Schlaf hatte ihn auch in den gesunden Zwischenräumen verlassen,



und er mußte sich denselben durch den Gebrauch des Opiums verschaffen.

In diesem Zustande kam er im Herbst wieder in Berlin an. Hier fand er den berühmten Professor Reich, zu dessen Fiebermittel er ein so großes Vertrauen faßte, daß er sich gänzlich seiner ärztlichen Sorge übergab. Dieses Vertrauen schien auch vollkommen gerechtfertigt, als wir ihn im Frühjahr 1800 ohne Fieber und Schlaflosigkeit wieder nach Dieskau zurück kommen sahen. Er fühlte sich so wohl, daß er sich nur noch durch eine etwas lange angenehme Zerstreuung stärken zu müssen glaubte. Er machte daher eine etwa sechs Wochen dauernde Reise nach Schlesien. Er kam auch mit einer, dem Anschein nach so festen Gesundheit und mit einer solchen Munterkeit zurück, daß dießmahl seine Freunde ihn ohne alle Besorgniß nach Berlin zurückkehren sahen.

Allein kurze Zeit nach seiner Ankunft überfiel ihn ein neues Fieber, welches, nach vielen mit mühseliger und rührender Gelassenheit erduldeten Leiden, unter kurzen Zwischenräumen von scheinbarer Genesung, seinem Leben am 9ten Jan. dieses Jahres ein sanftes Ende machte.

Wer ihn näher gekannt hat, und Menschen ohne Vorurtheil von allen ihren Seiten beurtheilen kann, wird seinem Charakter vielleicht am vollkommensten Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Auch die, welche ihn nur in Gesellschaft gesehen, und mit seinem öffentlichen Leben bekannt sind, kennen seine Mäßigkeit, die Regelmäßigkeit seiner Sitten, die Ordnungsliebe und Pünktlichkeit in seinen Geschäften,
die

die Betriebsamkeit und Unverdroffenheit in der Anwendung seiner landwirthschaftlichen Kenntnisse auf alle Zweige der Bewirthschaftung seiner Güter, die Gefälligkeit, womit er die Ausrichtung der Aufträge seiner Freunde in allen Ständen übernahm, so wie die Geschicklichkeit und Treue, womit er sie ausführte. Es war nicht bloß die verbindliche Dienstbeflissenheit des Weltmannes, es war der Eifer Vergnügen zu machen und nützlich zu seyn, womit er jeder Gelegenheit entgegen ging, etwas für Andere zu thun. Insonderheit war es ihm eine Freude, Jünglingen mit seinem Rath, Belehrung und Zurechtweisung zu dienen, und die sich deswegen mit ihrer Lehrbegierde an ihn wandten, fanden ihn immer bereitwillig, indeß er die empfindlichere Eigenliebe, wenn er rathen zu müssen glaubte und es nicht mit der verlangten Schonung that, bisweilen in den Waffen fand.

Seine Kenntnisse waren insgesammt praktisch, aus dem Umgange mit Menschen und Dingen geschöpft, und so wie sie sich in den Geschäften, in den Werken des Geschmacks und in dem gesellschaftlichen Leben anwenden lassen. So war seine ganze Erziehung gewesen; und da die Gegenstände kein anderes Interesse für ihn hatten, so drang er auch in ihre Untersuchung nicht tiefer ein, als dieser Zweck ihn führte, so wie er mehr Unterhaltung in dem gesellschaftlichen Umgange, als bey den Büchern fand, da er von jeher mehr zu der erstern als zu den letztern gewöhnt war. Da auch seine Bildung von seinen Knabenjahren an nicht klassisch und gelehrt gewesen war, so beschränkte er seine Kenntniß der Werke der



Kunst und der großen Weltbegebenheiten auf das, was er davon aus dem Umgange mit großen Künstlern und kenntnißreichen Männern und aus eigener Ansicht hatte lernen können. Seine Kenntnisse waren daher mehr im höchsten Grade mannichfaltig, als vielseitig und tiefeindringend. Aber eben deswegen mußte er damit besser, als ein anderer, den Ton der großen Welt zu treffen, sich leichter mit den Ansichten dieser Zirkel, worin er sie aufgefaßt hatte, zu begegnen, und dadurch, so wie durch seine, vermittelst einer durch seinen ausgebreiteten Briefwechsel genährte Bekanntschaft mit allen Arten von irgend einer Seite interessanter Menschen, so allgemein unterhaltend zu werden.

Alles dieses, nebst seiner vertrauten Bekanntschaft mit den Gebräuchen, der Lebensweise und den conventionellen Regeln des Wohlstandes der großen Welt bis in ihre kleinsten Details, mußte ihm den Zutritt zu dem genauern Umgange mit Personen aus dem höchsten Stande öffnen, und er hatte die Ehre, außer mehreren fürstlichen Personen, die Prinzen Heinrich und Ferdinand, und zuletzt den König und die Königin, zwar nicht durch glänzende, prachtsvolle und kostbare, aber doch durch elegante und sinnreiche Feste auf seinem Landsitze zu unterhalten. Dazu gehörte allerdings ein Talent, und wenn er sich darin gefiel, so that er nichts mehr und nichts weniger, als was ein jeder anderer thut, der sich in der Ausübung des Talents gefällt, dessen er sich bewußt ist.

Dar:

Darunter litt aber eben so wenig die ungeszwungene Gleichheit, die er in die Gesellschaft mit seinen Freunden brachte, als selbst die Popularität, die auch den geringsten Landmann an ihn zog. Und wenn er bisweilen die äußere Politur, insonderheit an jungen Leuten überschätzte, und auch wohl ein tiefer verborgenes Verdienst ohne sie übersah, so bezahlte er diesen Irrthum mit einer Reue, die keinem als ihm selbst schmerzhaft war. Mit eben dieser Güte des Herzens, welche seine gewohnten Meinungen, doch nur selten, irre führte, ließ er dem einmahl erkannten Verdienste, auch ohne eine glänzende Außenseite, Gerechtigkeit widerfahren, übersah seine Schwachheiten und Mängel, vergaß nie eine ihm erwiesene Gefälligkeit oder einen Beweis von Freundschaft und Ergebenheit, schadete Niemanden mit seinem Wissen und ward vielen nützlich mit Aufopferung. Sie machte ihn auch denen schätzbar, die nichts als diese gründlichste und allgemein geliebte Eigenschaft an ihn kannten und zu schätzen verstanden. Daher fühlen so viele seinen Verlust, indeß seine engern Freunde, die seinen ganzen Werth kannten und ihn mit der Billigkeit, ohne die Niemand in dem Urtheile der Menschen bestehen kann, und der Liebe die sich auf den ersten Hauptzug des Herzens gründet, beurtheilen, und die ihn so oft in ihrem Kreise vermissen werden, Blumen auf sein Grab streuen, und seinem Andenken aufrichtige Thränen weihen.

J. A. Eberhard.



II.

S c h a r a d e .

(Zum Andenken an einen vergnügten Tag.)

Die erste Sylbe ist im Ganzen stets willkommen,
 Nur an der zweyten wird nicht jeder angenommen,
 Jedoch — in einem andern Sinn —
 Wirft man auch wohl das Schlechteste dahin,
 Das Ganze trifft man fast auf jedem Dörfchen an,
 Behilft sich drinn so gut man kann,
 Und denkt dabey: „Der wahre Weise
 Macht's mit der Erde so auf seines Lebens Reise.“

Chronik der Stadt Halle,
 des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch um 2 Uhr Versammlung des
 Allmosen Collegiums zur Rechnungsabnahme. —
 Sollten einige H. Referenten sehr dringende Anträge
 haben, so bittet man sie, sich um 3 Uhr einzufinden,
 Jedoch ist igt möglichste Schonung der Casse bey bis-
 herigen starken Verwilligungen nothwendig.

Milde Beyträge.

1) Zwey Rthlr. für das Knabeninstitut von
 G. J. G.

2)



2) Ein Bettüberzug nebst Kopfkissenzüge und 1 Schürze wurden dem Mädcheninstitut ohne Namen überschieft.

3) Ein Rthlr. für die Armen wurde in dem Hause des Herrn D. Niemeyer abgegeben.

4) Von einer vergnügten Geburtstags-Feyer wurden an baaren Gelde 4 Rthlr. 19 Gr. und ein Actienschein 5 Rthlr. (in Summa 9 Rthlr. 19 Gr.) abgeliefert.

5) Bey einer glücklichen Entbindung durch die Frau Mettin 3 Actienscheine (15 Rthlr.) und durch Dieselbe von einer Taufe 18 Groschen.

6) Aus der Armenbüchse der Schwedlerischen Schule vom Monat Februar 18 Gr. 11 Pf.

7) Aus gewissen Ursachen schenkte Jungfer N. dem Mädcheninstitut ein großes neues seidnes Endeslopentuch und wurde von Meister T. mit der Erklärung abgegeben: daß gedachtes Tuch verkauft, und das daraus gelöste Geld zum Besten des Mädcheninstituts verwendet werden solle.

8) Ein Ungenannter durch Herrn W. Kaden 1 Actienschein (5 Rthlr.).

2. S c h u l e n.

An die wertheften Eltern der Kinder, welche die deutschen Schulen des hiesigen Waisenhauses besuchen.

Der Zweck der hiesigen, unsern Mitbürgern genugsam bekannten Schulanstalten des Waisenhauses,



Kinder zu unterrichten, und zu ihrer gesammten Bildung beyzutragen, kann nur bey denen Kindern recht erreicht werden, deren Eltern es sich zur angelegentlichen Pflicht machen, sowohl durch Aufmerksamkeit auf die Fortschritte in den Kenntnissen, als durch Sorgfalt in Absicht der sittlichen Erziehung ihrer Kinder mitzumirken. Durch eine solche thätige Theilnahme, durch ein solches gemeinsames Interesse, erleichtert einer das Geschäft des andern, und beide, Eltern und Lehrer, arbeiten sich in die Hände. Ganz anders verhält es sich, und der Nachtheil ist augenscheinlich, wenn die Grundsätze, welche bey uns ausgeübt werden, von denen, die zu Hause gelten, nicht nur abweichen, sondern wenn sie sich wohl gar einander widersprechen; wenn Eltern das, was die Lehrer ihrer Kinder für wichtig halten, ihnen als unwichtig darstellen, wenn sie da abmahnen, wo diese zumohnen, und der Lehrer sich durch keine Theilnahme der Eltern an dem Geschäft, das er an ihren Kindern betreibt, durch keine Nachfrage nach ihnen belohnt sieht. Viele Freude würde es den Aufssehern und Lehrern der Schule machen, wenn Eltern zuweilen ihre Kinder in den Lehrstunden besuchen und sich nach ihnen erkundigen wollten. Sehr gern würde man ihnen die Classen öffnen, und sie würden sich dadurch gewiß eine richtigere Vorstellung von der Verfassung derselben verschaffen. Eben so würde uns Ihre Gegenwart bey unsern sonntz- und festtäglichen Gottesverehrungen, die wir ganz den Fähigkeiten der Kinder gemäß einzurichten suchen, erwünscht seyn. Vielleicht würden dann manche Eltern, die diese Einrichtung noch nicht hinlänglich

fenz

kennen und aus diesem Grunde ihre Kinder davon zurückzuhalten Ursach finden, sie uns an diesen Tazgen ebenfalls gern zuschicken, weil sie sich überzeugen würden, daß wir auch dadurch das wahre Beste der uns anvertrauten Kinder zu befördern streben. Wir wünschen in Zukunft hierüber viele angenehme Erfahrungen zu machen, und bitten nur noch die wertheften Eltern, uns durch Ihre zahlreiche Gegenwart bey den öffentlichen Prüfungen Ihrer Kinder, welche in künftiger Woche den 16ten, 17ten und 18ten März in den Nachmittagsstunden angesetzt werden sollen, durch Ihre Theilnahme an den Fortschritten derselben zu erfreuen.

Die Aufseher der teutschen Schulen des
hiesigen W. H.

Köhler. Held. Nebe.

3. Pränumerationsanzeige.

Der letzte Monat des Vierteljahrs veranlaßt uns, die Leser unsers Wochenblatts, welche blos auf das zweyte Vierteljahr mit 4 oder 6 Groschen voraus bezahlt haben, zu ersuchen, in den nächsten Wochen die Pränumeration auf das dritte Quartal vom April bis Junius gefälligst zu berichtigen. Vielleicht ist es denen, welche sich nicht selbst in die Buchhandlung des Waisenhauses bemühen wollen, wieder am bequemsten, dies durch die Männer, welche ihnen das Wochenblatt überbringen, und für deren Redlichkeit wir einstehen, zu überschicken. Auch kann man noch täglich auf den ganzen Jahrgang



gang mit 16 Gr. oder nach Gefallen 1 Thlr. pränumeriren, und die vorigen Stücke nachbekommen. Auch sind noch vollständige Exempl. des 1. Jahrg. zu bekommen. Da das Blatt eine sehr günstige Aufnahme gefunden, und über Tausend Exemplare allein in und um Halle gelesen werden, so hoffen wir, daß man selbst zum gemeinen Besten, auch noch häufiger Anzeigen und Bekanntmachungen einsenden werde, wovon die gedruckte Zeile nur mit sechs Pfennigen bezahlt wird, und wovon der Gewinn den Armen zu gute kommen soll. Man giebt sie beym Herrn Factor Borgold in der Waisenhaus-Buchdruckerey ab, und entrichtet daselbst nach ihrer Besung die Gebühren. Die Herausg.

2.

Gebohrene, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
Februar. März 1801.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 28. Febr. dem Buchbinder Salomo ein S., Wilh. Eduard. — Dem Schneidermeister Hooch ein S., Heinr. Marcus Eduard. — Den 4. März. dem Kupferdrucker Schubert eine F., Auguste Wilhelmine Dorothee.

Ulrichsparochie: Den 10. Febr. dem Justizcommissar Käpprich eine F., Ida Agnes. — Den 19. dem Klempnermeister. Borsdorf eine F., Wilhelmine Elisabeth Dorothee.

Moritzparochie: Den 24. Febr. dem Ackerinteressent Picht ein S., Joh. Gottfried. — Den 4. März dem Handarb. Richter eine F., Joh. Dorothee. — Dem
Zic

Ziegelstreicher Schumann eine F., Marie Doroth. —
Den 7. zwei unehel. Töchter, Zwillinge.

Glauch: Den 25. Febr. dem Böttchergesellen Hertzner
ein S., Johann Friedrich.

Militairgemeinde: Den 6. Febr. dem Garnison-
Rüster Sewald ein S., Johann Friedrich Theo. or
Ernst. — Den 8. dem Unterofficier Diebig eine F.,
Christiane Rosine Sophie. — Den 10. dem Feld-
webel Lohmann ein S., Joh. Sam. Christoph. —
Noch sind im Februar geboren: 6 S., 3 F. ehelich
und 1 unehelicher Sohn.

b) Getraete.

Militairgemeinde: Im Februar 12 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 28. Febr. des Destillateurs
Salomo S., Joh. Wilh. Eduard, alt 3 W. Steckfl.
— Den 1. März der Inval. Wehnert *, alt 75 J.
9 M. Steckfluß. — Den 2. des Schneidermeisters
Nagel Ehefrau, alt 77 J. 3 M. 3 W. Entkräft.

Ulrichsparochie: Den 1sten März der Handarbeiter
Köppenbahn, alt 48 J. 4 M. Auszehrung. — Den
2. des Mechanicus Herzel Ehefrau, alt 80 J. 6 M.
2 W. Schlagfl. — Den 3. des Böttchermstrs Böhme
Wittve, alt 44 J. 3 M. 3 W. Schlagfluß. — Den
7. des Gärtlermeisters Erler jun. S., Johann Franz
Gustav, alt 4 W. Schlag; und Steckfluß.

Moritzparochie: Den 28. Febr. der Obermeister des
Zimmergewerks Treffkorn, alt 84 J. 1 F. Entkräf-
tung. — Des Pfannenschmids Lehmann F., Maria
Christ, alt 5 J. 3 M. 3 F. Folgen der Masern. —
Den 3. März des Glockengiebers Becker nachgel. F.,
Joh. Elisabeth, alt 52 J. 7 M. Auszehrung. — Den
4. des Ziegeldeckermstrs. Hennicke F., Doroth. Rosine,
alt 8 M. Krämpfe.

Do m



Domkirche: Den 28ten Febr. des Pöbgerbermeisters Anton Z., Caroline Doroth., alt 1 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 3. März der Soldat Niemann, alt 48 J. 10 M. Brustkrankheit.

Glauchau: Den 28. Febr. des Salzwirkers Thönert Witwe *, alt 77 J. Entkräftung. — Den 5. März eine unehel. Z., alt 4 J. M. Auszehrung. — Den 7. des Schloßfermeisters Aast Z., Christiane Frieder., alt 11 Wochen. Seuche.

Bekanntmachungen.

Tief gebeugt mache ich den höchst schmerzlichen Verlust meiner treuen, innigst geliebten Gattin, Juliane Sophie geb. Franke, für mich und meine Kinder als auch Herrn Schwiegersohn, meinen hiesigen und entfernten Verwandten, Gönnern und Freunden, unter Verbitung jeder Benleidsbezeuung, die meine gerechte Betrübniß nur vermehren würde ergebenst bekannt Sie starb am 5ten d. M. Morgens um 7 Uhr an einer Brustwasserlucht im 55ten Jahre ihres Alters, nachdem sie mit mir 38 Jahre in der allüchtliehen Ehe gelebt. Wie redlich und gut sie war, wissen alle die sie gekannt haben, und bedauern mit mir den Verlust der aufrichtigsten Freundin. Halle a. d. Saale am 9 März 1801

Wänisch, Königl. Preuss. Hofrath für mich und im Namen meiner 4 Kinder, Herrn Schwiegersohn und Enkelin.

Es steht das Haus sub No. 1940. in Glaucha, worinn 3 Stuben und Kammern, Küche, Keller, Boden und Hofraum, und zugleich Stallung, ist, aus freyer Hand zum Verkauf. Kauflustige können es täglich in Augenschein nehmen und ihr Geboth, darauf bey mir eröffnen.

J. G. Meyer,
Schreibmeister des hiesigen Stadt. Gymnasiums.

Es sind vom Hofe die strengsten Befehle erneuert, die vielen vorjährigen Servisreste ungesäumt beytreiben, und überhaupt des Servis nicht über Monate und Quartale aufschwellen zu lassen. So sehr es uns nun am Herzen liegt, Achtung gegen das Publikum, und Schonung der minderwohlhabenden zu beweisen: so gebietet dagegen Amtspflicht, eigene Verantwortung und auch Gerechtigkeit gegen die, so das Ihrige prompt entrichten, daß die gesetzmäßigen Executionen gegen die Restanten notwendig verfügt werden müssen. — Wir machen daher nicht nur dieses, sondern auch wiederholentlich bekannt, daß jedesmahl nach dem Schluß eines Vierteljahres, also den 1sten September, 1sten December, 1sten März und 1sten Juny, die Beytreibung der currenten Reste zufolge Allerhöchster Vorschrift nach der Executionsordnung erfolgen müsse, damit dieselben nicht zu erschwerenden Summen heranwachsen, vielmehr der Servisabtrag erleichtert werde. Halle, den 23sten Februar 1801.

Königl. Preuss. immediate Servis-
Commission.

In der Nacht vom 2ten bis 3ten d. Mon. sind in Beesen a. d. Elster sechs Wohnungen abgebrannt, wo bey mehrere Familien, welche Kinder haben, nicht nur alle Mobilien, sondern auch alle Kleidungsstücke verloren haben. Sollten einige Menschenfreunde so geneigt seyn, den Unglücklichen aus Mitleid etwas zuzuflehen zu lassen, so werden solche ersucht, ihre Beiträge an den unterschriebenen Justitiarius abzugeben, denn Niemand der Verunglückten darf und wird sich unterstehen zu betteln. Amt Beesen a. d. Elster den 5. März 1801.

Referstein.

Neuer Preuss. Arrac, geräucherte Spretten und Schnäppel, Braunschweiger Schlackwurst, das Pfund 10 Gr., einzeln 12 Gr., ist zu haben beyim Kaufmann Richter in der Märkerstraße.



Handbuch über den Preussischen Hof und Staat für 1801. mit verändertem Anhang (1 Rk 12 K) ist zu haben bey Hemmerde und Schwesche zu Halle.

Es ist am vergangenen Sonntag den 8. März auf dem Wege von Passendorf nach Halle eine zweygehäufige silberne Taschenuhr, welche an einer stählernen Kette und an derselben ein silbernes Petschaft, in welchem die Buchstaben J. W. M. verzogen gestochen sind, befindlich ist, verlohren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, solche gegen eine gute Erkenntlichkeit an den Herrn Factor Borgold am Waisenhause abzugeben.

Auf den 16ten März und folgende Tage sollen in dem Jänerschen Hause verschiedene gute Mobilien, als Federbetten, Bettgestelle, Wäsche, Kleidungsstücke, goldene und silberne Uhren, Stühle, Tische, Spiegel, Schränke und andere dergleichen Sachen, gegen gleich baare Bezahlung, ohne welche kein Stück verabsoljet werden kann, verauctioniret werden.

In dem in der kleinen Ulrichsstraße sub No. 1020. belegenen von Enkeforbschen Hause ist auf Oestern die mittlere und obere Etage entweder ganz oder auf Verlangen auch getheilt zu vermiethen. Außer den gewöhnlichen benöthigten Wohnzimmern befindet sich dabey auch ein Saal, zwey große Bodenkammern und Stallung zu 9 Pferden. Das Nähere hierüber erfährt man auf dem hiesigen Königl. Adress-Hause.

Einige Tausend Rthlr. auf Landgüther gegen 4 Prozent und hinlängliche Sicherheit liegen vorräthig zum Ausleihen. Man meldet sich bey dem Petschaftstecher Fischer in Halle.

Verbesserung.

Im 22sten Stück S 353 in der obersten Zeile statt und wo er, lies: so wie er.